Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 28,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2852.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 261 — **Sonnabend, den 6. November 1943** — **75. Jahrgang**

Kampf und Opfer sichern den deutschen Sieg

Gedenken der Gefallenen — Ewig der Toten Tatenruhm

H. D. Mit der Erinnerung an den Opfergang zur Feldherrnhalle, der Erinnerung an die erste Erhebung an jenem 9. November, mit der die Vorkämpfer eines neuen Deutschland vor zwei Jahrzehnten ihren Protest gegen die Schmach und Schande in Versailles und gegen eine beispiellose chaotische Mißwirtschaft im Innern angemeldet haben, verbindet das deutsche Volk in Stolz und Ehrfurcht das Gedenken an alle seine Gefallenen, die ihr Leben für Deutschland hingaben. Heute ehren wir mit jenen 16 Helden, die als unsterbliche Zeugen deutschen Freiheitswillens in den Ehrentempeln am Königlichen Platz in München Ewige Wache halten, all diejenigen, die für Leben und Zukunft Deutschlands gestorben sind. Wir gedenken der Zweimillionenarmee der Toten des Ersten Weltkrieges, der gefallenen Kämpfer der Bewegung, der Helden des jetzigen Krieges, die ihren Fahneneid mit dem Blut besiegelten, und all jener deutschen Männer, Frauen und Kinder, die in der Heimat das Opfer feindlichen Bombenterrors wurden. Sie alle sind gestorben für die Freiheit der Nation.

An diesem Gedenktag zu Ehren all derer, die ihr Höchstes für Bestand und Wohlfahrt, für Sieg und Ehre, für Sicherheit und Leben von Volk und Heimat brachten, werden wir uns der großen Wandlung besonders eindringlich bewußt, die während der letzten zwanzig Jahre sich im deutschen Volk und in der Stellung Deutschlands in der Welt vollzogen hat. War es 1923 nur eine kleine verschworene Schar, die unter der Fahne des Führers für das Glück der Gemeinschaft und den Sieg deutscher Lebensideale antrat, so marschiert heute die ganze deutsche Nation gläubig und entschlossen wie sie: Im gleichen Bekenntnis, hinter dem gleichen Führer, unter der gleichen Fahne. Und unsere Gedanken wandern weiter zurück bis zu jenem 9. November vor einem Vierteljahrhundert, dem Tag der tiefsten Schmach, da der unbesiegten, im schwersten Kampf stehenden Front von der durch Juden und Bolschewisten zersetzten und verhetzten Heimat das Rückgrat gebrochen wurde. Der damalige Zusammenbruch war das Ergebnis einer raffinierten planmäßigen Minierarbeit. Schon im Frühjahr 1918 war es diesen unterirdischen, im Einvernehmen mit dem Feindbund handelnden Kräften gelungen, Rüstungsarbeiter in verschiedenen Gegenden des Reiches zum offenen Streik aufzuwiegeln, und in Hetzreden und Flugblättern wurde die kampfentschlossene Gemeinschaft des deutschen Volkes zerstört, ohne daß eine starke Führung gegen diese systematische Vergiftung der Volksmoral einschritt. Dieser inneren, von jüdischem Gesindel betriebenen Zersetzung halfen noch die heuchlerischen Versprechungen der Feinde nach. Vor allem waren es die vierzehn Punkte Wilsons, denen das gutmütige deutsche Volk Glauben schenkte. In den schwersten Tagen dieser politischen Krise aber, in denen es besonders darauf angekommen wäre, Haltung zu bewahren und die Nerven zu behalten, vollzog sich am 3. November in Kiel die Meuterei der Flotte, wurde am 7. November in München von dem Juden Eisner die Räterepublik ausgerufen und schließlich am 9. November mit der Abdankung des Kaisers ganz Deutschland von den jüdischen Machern zur Republik erklärt. So triumphierte der jüdische Ungeist der Völkerzersetzung über den deutschen Geist. Hatte schon am 20. Oktober der Jude Friedrich Stampfer im „Vorwärts" das niederträchtige Bekenntnis abgelegt: „Deutschland soll — das ist unser fester Wille als Sozialisten — seine Kriegsflagge für immer streichen, ohne sie das letzte Mal siegreich heimgebracht zu haben", so jubilierte nach der geglückten Judenrevolte der Jude Julius Deutsch: „In Deutschland, in Oesterreich, in Ungarn Revolution, Republik! Was, seit wir denken können, wir glühenden Herzens ersehnt und erträumt haben, ist Wirklichkeit geworden. Jetzt sind wir Juden ganz oben, jetzt sind wir die Herren! Unsere glühendsten Träume sind erfüllt." Dieser jüdische Hochverräter im österreichischen Kriegsministerium betrieb die Zersetzung als Geschäft. Es sei nur daran erinnert, daß derselbe Deutsch dann als „Kriegsminister" der rotspanischen Banditenzentrale in Barcelona auftauchte. Nach dem 9. November 1918 durch die ganze Systemzeit hindurch fühlte sich das Judentum seiner Macht so sicher, daß noch am 5. Juli 1922 „La Tribune Juive" es offen eingestand: „Die deutsche Revolution ist das Werk der Juden." Die Juden hatten den Umsturz systematisch vorbereitet, sie saßen nach der November-Katastrophe in den Parteien und wichtigen Aemtern. Das deutsche Volk mußte dieses jüdische Werk mit dem Versailler Diktat, mit Versklavung und grauenhafter wirtschaftlicher Verelendigung und namenloser Zerrüttung, mit einer grenzenlosen Verarmung, mit dem Volksbetrug der Inflation, dem Verlust zahlloser Existenzen, der deutsche Arbeiter, Angestellte und Handwerker im Besonderen mit verheerender Arbeitslosigkeit zu bezahlen.

Dazu kamen der Druck von außen, der Ruhreinfall, die Fortsetzung des Krieges im Frieden und die immer maßloseren Forderungen der Feinde, die in der Stresemannschen Erfüllungspolitik neue Nahrung fanden. Die geschichtlichen Folgen, die sich aus den Ereignissen der Schande und des Verrates von 1918 ergaben, und die auch zu einer gefährlichen Lockerung des Reichsgefüges führten, werden aus dem Gedächtnis der Deutschen nie verschwinden. Darum ist es ein vermessenes und aussichtsloses Unterfangen, wenn der Feind auch in diesem Krieg wieder versucht, das deutsche Volk, das es auf dem Schlachtfeld nicht besiegen kann, mit den gleichen Methoden einer Lügenagitation und moralischen Entkräftung zu Fall zu bringen. Es sind die gleichen Drohungen und Lügen, aber auch die gleichen leeren Versprechungen, mit denen die Gegenseite heute operiert. Unsere Gegner übersehen jedoch den fundamentalen Wandel, der sich inzwischen in der inneren Struktur des deutschen Volkes vollzogen hat. Die deutsche Kampfmoral ist heute durch nichts zu erschüttern. „Es gibt", wie Reichsführer-SS und Reichsinnenminister Himmler vor kurzem erklärte, „keinen Defaitismus im deutschen Volk." Alle Versuche des Feindes, uns von innen heraus zu Fall zu bringen, sind zum Scheitern verurteilt. Einzelerscheinungen werden rücksichtslos ausgemerzt. Jener 9. November 1918 wird uns immer als furchtbare und unvergeßliche Mahnung vor Augen stehen. Mit Recht konnte deshalb schon 1938 der Führer in einer großen Rede am 8. November erklären: „Ein Zusammenbruch, wie ihn Deutschland damals dank seiner Gutgläubigkeit erlebt hat, wird sich im nächsten Jahrtausend nicht wiederholen."

Die Kraft zur Größe und zu neuem Aufstieg, zur Selbstachtung und zum Glauben an seine immer unzerstörbaren Werte empfing das deutsche Volk vom Führer, dessen Ringen um die Seele der Deutschen in der Formung einer Gemeinschaft ohne Bruch und Riß gekrönt wurde. Mit dem 9. November 1923 wurde eine Blutsaat in das Herz des Volkes gelegt, die millionenfache Blüte und Frucht ergab. Das Jahr 1923 war, wie der Führer selbst einmal

(Fortsetzung auf der 2. Seite)



Deutsche Grenadiere im Abwehrkampf im Osten
SS-PK.-Zeichnung Kriegsberichter Palmowski

Viktor Emanuels Sorgen

Niemand will ihn mehr als König anerkennen — Die Haltung Englands

Von unserer Berliner Schriftleitung

○ **Berlin**, 5. November.

Viktor Emanuel ist selbst in dem von den Deutschen nicht besetzten Teil Italiens eine umstrittene Persönlichkeit. Beliebt ist er nirgendwo. In einer Zeit, die alle Verhältnisse auf ihre innere Solidität und Standfestigkeit prüft, müssen auch die noch bestehenden Dynastien Europas durch eine harte Prüfung hindurch. Für diese Prüfung ist das Haus Savoyen schlecht gerüstet, weil sein erster Vertreter keine Persönlichkeit ist, die imstande wäre, der Autorität, die sie in Anspruch nehmen möchte, ein solides Fundament durch untadeligen Charakter und würdige Repräsentation der Dynastie zu geben. Was hat dieser König im Laufe seiner ziemlich langen Regierungszeit nicht alles für Wandlungen durchgemacht, was für Zickzack-Kurse ist er gesteuert! Im ersten Weltkrieg sanktionierte er den Abfall Italiens von einem feierlichen Bündnisvertrag, und den gleichen Verrat wiederholte er in diesem Krieg. Als der Faschismus in Italien zur Macht kam, da lieh er ihm seine Unterstützung und erweckte den Eindruck, als ob er die faschistischen Grundsätze bejahe. Dabei mußte ihm bekannt sein, daß die faschistische Regierungsform auf den Grundsatz der autoritativen Staatsführung aufgebaut war, also Kabinettswechsel, wie sie in Demokratien üblich sind, grundsätzlich verwarf. Er hätte also, wenn er einen geraden Kurs steuern wollte, die Gemeinschaft mit dem Faschismus überhaupt nicht eingehen oder, wenn er es doch tat, bereit sein müssen, die letzten Konsequenzen zu ziehen. Aber gerade das war es, was Viktor Emanuel nicht wollte. Er hoffte, sich von Mussolini lossagen und trotzdem die Krone behalten zu können. Aber die Auffassung von dem, was er sich leisten konnte, wurde fast überall verworfen. Sie wurde auch abgelehnt von den alten Demokraten und Liberalen, deren Wortführer u. a. der jetzt aus Amerika zurückgekehrte Graf Sforza ist. Er hat sich nur unter der Bedingung bereit erklärt, in ein Kabinett Badoglio einzutreten, daß der König und sein Sohn abdanken. Er und seine Parteifreunde haben Viktor Emanuel seine bisherige Haltung nicht verziehen und meinen, er habe seine Stellung nun oft genug gewechselt. Dazu kommt, daß in weiten Kreisen Süditaliens das Haus Savoyen aus Gründen der geschichtlichen Entwicklung, die dort unten stark republikanisch beeinflußt ist, nicht beliebt ist. Und schließlich kommt in Betracht, daß Viktor Emanuel auch bei den Alliierten kein Ansehen genießt. Denn sie sehen seine Wandelbarkeit mit ähnlichen Augen an, wie seine innenpolitischen Gegner. Daß Viktor Emanuel, dieses verachtungswürdigste aller gekrönten Häupter, von Deutschland nicht mehr als König von Italien anerkannt wird und zwar nicht nur aus persönlichen, sondern auch aus staatsrechtlichen Gründen, weil Deutschland das republikanisch-faschistische Italien Mussolinis anerkannt hat, sei nur nebenbei erwähnt.

Neuerdings macht sich aber nun in England eine Strömung bemerkbar, der es nicht gefällt, daß das Haus Savoyen durch demokratisch-liberale Elemente beseitigt werden soll. Es wird die Frage aufgeworfen, ob das im Interesse anderer Herrscherhäuser liege. Man merkt sofort, wo das hinaus soll. Man erinnert sich in England des Legitimitätsprinzips, um nicht einen Grundsatz preiszugeben, auf dem auch die englische Dynastie gegründet ist. Offenbar wäre es den Legitimisten lieber, wenn Viktor Emanuel und sein Sohn verschwänden, ohne daß damit irgend etwas Revolutionäres verbunden wäre. Eine Abdankung, von der ja schon oft die Rede war, ohne weiteres als die rein persönlichen Folgen für die beiden Genannten, würde ihnen als Ausweg willkommen sein. Diese Legitimistensorgen sind nur möglich vom Standpunkt derer, die glauben, das künftige Schicksal Italiens beeinflussen zu können. Sie berühren aber nicht die republikanischen Faschisten Mussolinis, die sich grundsätzlich nicht nur von Viktor Emanuel und Umberto, sondern auch vom Hause Savoyen und der monarchistischen Staatsform losgesagt haben.

Schwere Kämpfe bei Kertsch und Kiew

Vergebliche Sowjetangriffe gegen unsere Brückenköpfe am unteren Dnjepr

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 5. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Beiderseits von Kertsch dauern die harten Kämpfe um die feindlichen Landeköpfe an. Die Kriegsmarine versenkte dort ein feindliches Kanonenboot sowie zwei Landungsfahrzeuge und beschädigte ein Schnellboot und mehrere Landungsschiffe schwer. Bei vergeblichen feindlichen Angriffen gegen die Nordeingänge der Halbinsel Krim wurde gestern wieder eine Anzahl Sowjetpanzer abgeschossen. Bei einem erfolgreichen Gegenangriff zeichnete sich eine rumänische Panzerkompanie mit hervorragender Tapferkeit aus.

Am unteren Dnjepr unternahmen die Sowjets vergebliche Angriffe gegen unsere Brückenköpfe. Schwächere Kräfte, die den Fluß überschritten, wurden vernichtet.

Im großen Dnjepr-Bogen scheiterten südlich und südwestlich Dnjepropetrowsk starke feindliche Durchbruchsangriffe am zähen Widerstand unserer Truppen. Eigene Angriffe warfen vorübergehend eingebrochenen Feind wieder zurück. Dabei wurden in einem Abschnitt von 40 angreifenden Sowjetpanzern 23 abgeschossen.

Bei und nördlich Kiew setzten die Sowjets ihre von Panzern unterstützten Angriffe fort und erzielten einige Einbrüche. Schwere Kämpfe sind dort im Gange. Auch in dem unübersichtlichen Gelände südwestlich Welikije Luki dauerten die heftigen Kämpfe an, bei denen 32 Sowjetpanzer vernichtet wurden.

Angriffsversuche feindlicher Flieger gegen ein deutsches Versorgungsgeleit an der Eismeerfront wurden durch Jagd- und Zerstörerverbände vereitelt. In Luftkämpfen und durch Heeresflak wurden 16 Sowjetflugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

An der süditalienischen Front haben heftige Kämpfe mit mehreren beiderseits des Volturno zum Angriff angetretenen feindlichen Divisionen begonnen. Im Ostabschnitt erlitt der Feind bei neuen vergeblichen Angriffen empfindliche Verluste. Südlich Ortona sind die Kämpfe noch im Gange. An den Vortagen wurden in diesem Abschnitt über 30 feindliche Panzer abgeschossen.

Unsere Küstenverteidigung verhinderte feindliche Landungsversuche im Raum von Ortona und Vasto und versenkte dabei ein feindliches Schnellboot.

Schwächere britische Bomberverbände flogen in der vergangenen Nacht in den dänischen Küstenraum sowie nach Westdeutschland ein und verursachten durch Bombenwürfe einige Gebäudeschäden. Neun Bombenflugzeuge wurden abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 5. November Ziele im Stadtgebiet von London an.

Das Eichenlaub

:: Führerhauptquartier, 5. November.

Der Führer verlieh am 2. November 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant d. R. Albert Graf von der Goltz, Führer eines Gebirgsjäger-Regiments, als 316. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die Moskauer Presse unzufrieden

mit den Kriegsanstrengungen der Anglo-Amerikaner unzufrieden

:: Stockholm, 4. November.

Der Moskauer Vertreter der Columbia Broadcasting-Gesellschaft weist in seinem letzten Bericht darauf hin, daß die sowjetische Presse in ihren Artikeln zum Ergebnis der Moskauer Konferenz die Westmächte mit betonter Unterstreichung darauf aufmerksam macht, daß die Moskauer Konferenz Unterstreichung darauf aufmerksam macht, daß die Moskauer Konferenz lediglich durch die Erfolge der Sowjetarmee zustande kam und einen „erfolgreichen Verlauf" hatte. Der Ton der Moskauer Presse gegen die Westmächte ist außerordentlich hochfahrend. Im Gegensatz zu der überschäumenden Begeisterung der amerikanischen und englische Blätter erklärt die Moskauer Presse sehr von oben herab, die Hauptsache sei jetzt, daß die Engländer und Amerikaner ihre Kriegsanstrengungen vermehrten und eine zweite Front schaffen würden. Die im Westen viel besprochenen großen Zukunftspläne seien zwar sehr interessant, zunächst aber müsse man die militärischen Voraussetzungen für sie schaffen. Am Schluß des Berichtes heißt es, man habe das Gefühl, daß die öffentliche Meinung der Sowjetunion von Hull und Eden noch bedeutend genauere Zusicherungen und Verpflichtungen gerade auf militärischem Gebiete verlange.

Sie kehren nicht zur Arbeit zurück

:: Stockholm, 5. November.

Mit Ausnahme von 1000 Mann sind die 80 000 Bergleute von Pennsylvanien, wie Reuter aus Washington meldet, nicht zur Arbeit angetreten trotz der Bekanntgabe von John L. Lewis über das befriedigende Lohnabkommen und seinem Gebot, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Der Sprecher einer Zeche erklärte: „Die Bergarbeiter werden nicht wieder an die Arbeit gehen, bevor sie nicht eine ausführliche Erklärung über das Lohnabkommen erhalten haben." Der Kohlenadministrator Harold Ickes bedauerte, daß 40 Millionen Tonnen Kohlen der Nation durch die Arbeitseinstellung verlorengegangen seien. Die Verluste könnten sich sogar auf 45 Millionen Tonnen erhöhen, bis die Produktion wieder voll aufgenommen sei.

Bulgariens Weg

Der neue Ministerpräsident Dobrim Boschilov

Nachdem der bisherige bulgarische Regierungschef Filoff zum Mitglied des Regentschaftsrats ernannt wurde, übernahm Dobrim Boschilov die Leitung der Regierung als Ministerpräsident.



Dobrim Boschilov wurde im Jahre 1877 in Kotel in Ostbulgarien geboren. 1906 trat er in die Nationalbank ein. Seit 1935 ist er selbständiger Gouverneur der Bank. In dieser Stellung führte er wiederholt Verhandlungen in London und Paris über bulgarische Auslandsanleihen. Auch an den Außenhandelsbesprechungen mit dem Reich nahm er erfolgreich teil.

Die Stellung in der bulgarischen Nationalbank ermöglichte es ihm, auf das Wirtschaftsleben seines Landes einen nachhaltigen Einfluß auszuüben. So hat er auch nach dem Ersten Weltkrieg die beginnende Geldentwertung aufgehalten und die bulgarische Währung stabilisieren können. Unter seiner Leitung hat die Nationalbank dann auch die Aufsicht über die Wirtschaft Bulgariens übernommen, den Binnen- und Außenhandel reguliert.

Seit 1939 leitet Boschilov auch das Finanzministerium. Er genießt das restlose Vertrauen der Parlaments- und Wirtschaftskreise.

Das Programm der Regierung Boschilov verkündet die Fortsetzung der alten Politik des Vorgängers Filoff. Die Richtung des bisherigen außenpolitischen Kurses wird beibehalten, d. h. die Zusammenarbeit mit dem Großdeutschen Reich und seinen Verbündeten wird aufrechterhalten. Die bestehenden Freundschaftsverträge mit den neutralen Staaten werden noch vertieft. Interessant ist auch die Stellungnahme der Regierung zur Türkei. Mit diesem befreundeten Nachbarn verbinden Bulgarien gemeinsame Interessen. Das größte Bestreben der Regierung wird darin erblickt, Ruhe und Ordnung auf dem Balkan aufrechtzuerhalten.

In der Innenpolitik wird die Regierung alle erforderlichen Maßnahmen zur Erreichung einer noch stärkeren Geschlossenheit der nationalen Kräfte im geeinten Bulgarien um den Thron König Simeons II. treffen. Die Regierung wird die Vorbedingungen für eine volle nationale Einigung schaffen, damit das bulgarische Volk mit Härte und Zuversicht allen Ereignissen entgegentreten kann. Es gilt ferner, die Volksgesundheit zu verbessern, die Familie, den Reichtum der Nation, zu schützen und eine rechtzeitige Hilfe für die wirtschaftlich Schwachen sicherzustellen. Die bulgarische Armee wird auch weiterhin stark ausgebaut werden, um die nationalen Belange nach außen hin zu wahren. So wird in der Person des neuen bulgarischen Ministerpräsidenten Dobrim Boschilov die Fortführung der Politik des verstorbenen Zaren Boris gewährleistet.

Kampf und Opfer sichern den Sieg

(Fortsetzung von der 1. Seite)

gesagt hat, der Beginn der deutschen Auferstehung. „Ich hatte vor dem Marsch zur Feldherrnhalle vielleicht 7000 oder 8000 Anhänger. Ich erhielt nach diesem Marsch 2 Millionen." Und diesen 2 Millionen ist schließlich das ganze deutsche Volk gefolgt. Für die zu einem eisernen unzerstörbaren Block zusammengeschweißte Nation, die heute im schwersten Schicksalskampf ihrer Geschichte steht, ist der Opfergang der Freiheitshelden vom 9. November 1923 mehr als nur eine Episode aus den Anfängen der nationalsozialistischen Bewegung, er ist für sie ein Symbol des Kampfes, der Zuversicht und der Entschlossenheit, eine Mahnung und Vorbild, von denen durchdrungen sie den Kampf bis zum Siege ausfechten will. So wie die Bewegung Adolf Hitlers auch aus jenem schmerzlichen Erleben nur gestärkt hervorgegangen und zu einer kämpferischen Härte gelangt ist, die sie befähigte, den inneren Kampf um das deutsche Volk siegreich zu bestehen, so werden auch schwerste Prüfungen und Opfer, die in diesem härtesten aller Kriege für die ganze Nation eingeschlossen sind, und nur noch stärker, zäher und standhafter machen. Opfer haben ein Volk noch nie geschwächt, sondern im Gegenteil, gerade die Fähigkeit, Opfer zu bringen, beweist nur, daß eine große Idee, ein sieghafter Zukunftsglaube, eine Berufung des Schicksals von dem Volk Besitz ergriffen hat, denen es alles andere unterordnet.

Der Gedanke an unsere Gefallenen, denen die Feier dieses 9. November geweiht ist, und die nicht umsonst ihr Leben hingegeben haben, ist uns eine Mahnung zu Pflicht und Opfer. Sie erfüllt sich in einer zum äußersten entschlossenen Kampf- und Schicksalsgemeinschaft, die Front und Heimat zu einer Macht verbindet, die unüberwindlich ist und unerschrocken jedem Ansturm des Bolschewismus und der Plutokraten Trotz bietet, bis der Weg jener Marschierer von der Feldherrnhalle seine Vollendung findet in dem Triumph der Nation über alle Feinde des Großdeutschen Reiches.

Stalins erste Teilforderungen

„Prawda" zählt Letten, Litauer, Esten und Karelier jetzt schon zu Sowjetbürgern

:: Stockholm, 5. November.

In einem durch den Moskauer Sender auf englisch wiedergegebenen Auszug eines „Prawda"-Artikels heißt es: „Trotz unserer militärischen Operationen warten Tausende und aber Tausende von Sowjetbürgern immer noch darauf, von der Versklavung erlöst zu werden. Zu ihnen gehören die Letten, Esten, Litauer und Karelier, welche sehnsüchtig auf diesen Tag warten. Ihre Befreiung wird bald kommen."

Nachdem in Moskau der anglo-amerikanische Verrat an Europa und die Kapitulation vor Stalin gewissermaßen besiegelt worden sind, hat das amtliche Moskauer Organ keinen Grund, mit den Forderungen des Kreml hinter dem Berg zu halten, wobei aber immer wieder stärkstens unterstrichen werden muß, daß die hier angekündigte „Erlösung" der baltischen Völker sich nur um einen ganz kleinen Teil der Gebietsansprüche handelt, die sich der Bolschewismus zum Ziel gesteckt hat. Wir wissen aus früheren Aeußerungen von sowjetischer Seite, daß sich Stalin keine Grenzen seiner Ansprüche vorschreiben läßt. Er weiß noch Abschluß der Moskauer Konferenz, daß er alles fordern kann, ohne befürchten zu müssen, daß England und die USA. ihm in den Arm fallen. Abgesehen, daß sie dazu nicht fähig wären, wollen sie es auch nicht. Für sie ist Europa abgeschrieben. Sie haben es dem Bolschewismus überantwortet, haben es tun müssen, da Stalin ihnen gegenüber alle Trümpfe in der Hand hat.

Nur eine Macht ist imstande, die bolschewistische Flut aufzuhalten. Das sind Deutschland und seine Verbündeten. Sie haben den Damm gegen den Bolschewismus errichtet, und den verteidigt unsere Wehrmacht. Dem anglo-amerikanisch-sowjetischen Komplott setzen wir die verbissene Entschlossenheit entgegen, Europa vor dem Chaos zu bewahren.

„Wir bedienen uns Badoglios —

wie man einen Lastwagen, einen Panzerwagen oder einen Lastesel braucht"

Drahtbericht unseres römischen Korrespondenten

SF. **Rom**, 5. November.

In Italien beobachtet man, daß die Forderung nach der Abdankung Viktor Emanuels in den Vordergrund der englischen und amerikanischen Presse gerückt ist. Die Tatsache, daß Viktor Emanuel in der britischen Presse zur Diskussion gestellt wird, sieht man als umso bezeichnender an, als die englische Presse aus Achtung vor der monarchistischen Staatsform sich nur in den seltensten Fällen gestattet, an die Person eines Monarchen zu rühren. Auch die Worte, die ein amerikanisches Blatt Badoglio widmet, werden in der italienischen Presse wiedergegeben:

„Wir bedienen uns Badoglios, wie man einen Lastwagen, einen Panzerwagen oder einen Lastesel braucht."

Wie man sieht, so bemerkt das „Gazzettino", ist die Meinung, wie man sich diesseits und jenseits des Ozeans über die beiden Männer, die die bedingungslose Kapitulation unterzeichneten, das Land dem Feinde übergaben und es dem Chaos überließen, in nichts verschieden von der Meinung, die man sich in Italien gebildet hat. Der Hauptschriftleiter des Mailänder „Couriere della Sera" behandelt in einem Leitartikel, der „Bilanz des Verrats" überschrieben ist, die Täuschungen, denen sich die Savoyer und Badoglio hingegeben haben. Die Dynastie der Savoyer, so wird in dem Artikel festgestellt, habe nicht allein in dem Italien der faschistischen Republik, sondern auch in Süditalien, wohin sich Viktor Emanuel und Umberto fluchtartig begeben hätten, ausgespielt. Badoglio habe in Süditalien von den Engländern und Amerikanern nur eine Scheingewalt in den vier apulischen Provinzen zugesprochen erhalten. Während die große Mehrzahl der Gebiete Süditaliens unmittelbar unter der Verwaltung des Amgot steht. Was die Inseln Sizilien und Sardinien angeht, so fördert die englische Regierung den Plan einer Förderation der Mittelmeerinseln.

Deutscher Vormarsch an der Adria

Ueber Sperren in die Banditenzentrale — Bolschewistenbunker in Flammen

Von Kriegsberichter Hans Wurm (PK)

An einzelnen Stellen des adriatischen Küstenlandes konnten die bolschewistischen Bandengruppen nach der Kapitulation der Badoglioregierung auf leichte Art, italienische Stellung besetzen. Das darüber angestimmte Freudengeheul war aber verschiedentlich von außerordentlich kurzer Dauer, und was darauf folgte, war die grausame Ernüchterung von einem verhängnisvollen Irrtum.

Mit Feuereifer gingen die Banditen daran, Brücken zu sprengen, Panzergräben anzulegen und Sperren zu bauen. Dahinter versuchten sie sich in Stellungen und Bunkern festzusetzen, um den Vormarsch der deutschen Truppen zu verhindern.

Es ist Mitternacht. In der kleinen Hafenstadt, die bereits vor Tagen von den Deutschen besetzt wurde, herrscht tiefe Ruhe. Nur in einem Haus werden hinter verdunkelten Fenstern Befehle geschrieben und gefunkt. Nicht allzuweit ab im nackten Karst ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt von den Banditen besetzt. Von dort aus versuchten die Bolschewiken, ihren erträumten roten „Siegeszug" anzutreten. Dort hatten sie eine Zentrale hinter hundert Straßensperren verschanzt.

Diesem Bolschewikennest sollte noch in dieser Nacht zu Leibe gerückt werden. Der Mechanismus der deutschen Führung funktioniert leicht und reibungslos bis in die kleinsten Feinheiten; die Truppe ist kampferprobt und brennt auf den Augenblick, die Bolschewiken endlich wieder einmal in größerer Zahl vor die Rohre zu bekommen. Es ist nicht nur Draufgängertum, das jeden einzelnen Soldaten vorwärtstreibt und beherrscht, es ist vor allem das Wissen, damit Bestien zu vernichten, die davon träumen, einmal in Deutschland Massenschlachtungen an wehrlosen Frauen und Kindern vollführen zu können.

In den Hinterhöfen der Stadt krähen die ersten Hähne, da knurren und rumoren in den dunklen Seitengassen die Panzerkampfwagen, Protzenfahrzeuge und Lkw. Wenige Minuten später rauschen sie mit geblendeten Lichtern zur Stadt hinaus, und nur wenige wissen, wie vielfachen Tod die Fahrzeuge an den Feind herantragen. Im Morgengrauen steht die Spitze vor den ersten Straßensperren. Eine Vielfalt von Steinriegeln ist über die Straßen gelegt. Tausend Hände räumen sie weg, Panzergräben werden schneller, als sie ausgehoben werden konnten, zugeworfen.

Die Bolschewiken versuchen, die Arbeiten durch Granatwerferfeuer aus der Ferne zu stören. Sie haben italienisches Gerät erbeutet, mit dem sie nur schlecht umzugehen verstehen. Die Granaten schlagen planlos im ganzen Gelände ein. Das nötigt unseren Kämpfern, die schon in manchem Trommelfeuer lagen, nur ein mitleidiges Lächeln ab. Sie arbeiten ruhig und zielbewußt an den Sperren, bis sie beseitigt sind.

Und dann liegt eine größere Strecke unbeschädigter Straße dahinter. Es geht rasch bis wenige Kilometer vor die Ortschaft heran. Das feindliche Feuer hat merkwürdigerweise ganz aufgehört. Anscheinend ziehen sich die Bolschewisten schon aus dem Ort zurück. Wieder muß eine Kette von Sperren aller Art beseitigt werden, und dann ist der Ortseingang erreicht. Kein Schuß fällt. Die Panzer stoßen durch und sichern. Die übrigen Fahrzeuge und Geschütze ziehen nach. Der Feind ist ausgerissen. Auch auf den steinigen Höhen ist nichts zu entdecken. Also wieder einmal gestürmt! Da setzt schlagartig gezieltes Feuer von den umliegenden Höhen ein. Also sind sie doch noch da!

Die Steinmauern des Ortes bilden für den ersten Augenblick gute Deckung. Die Panzer richten auf der Stelle ihre Rohre gegen den Feind. Ein wildes Feuer hin und her erfüllt die Luft mit Lärm und Rauch. Der Kommandeur selbst ist mit seinem Adjutanten an der Spitze der kämpfenden Truppe, er gibt ruhig die Befehle. Jäger arbeiten sich im Schutz des eigenen Feuers bergan, und bald hat man gut getarnte Bunker auf den Höhen ausgemacht. Auch für sie ist ein Kraut gewachsen, das eben in Stellung geht. Eine kurze Zielansprache des jungen Zugführers, dann sausen die Granaten gegen den Bunker. Sie tun ihre Wirkung. Banditen flüchten nach allen Seiten auseinander und laufen in die Garben des MG.-Feuers, der Bunker brennt lichterloh. Nur mehr kurz ist der Kampf, dann hört jede Gegenwirkung auf. Die Banditenzentrale ist fest in unserer Hand.

Lügenagitation

Es ist eine Niedertracht ohne Beispiel, daß die Außenminister der Sowjetunion, Englands und Nordamerikas es gewagt haben, zum Schluß des Moskauer Kommuniqués von angeblichen Greueltaten deutscher Soldaten zu sprechen. Die Phantasie, die sie dabei entfaltet haben, wie überhaupt die ganze Ausdrucksweise verraten deutlich die jüdische Regie. Bis ans Ende der Welt, so droht der Feind, werde er die Kriegsverbrecher verfolgen, um sie an der Stätte ihrer Taten den beleidigten Völkern zur Bestrafung zu überlassen. Und dabei können die Hasser Deutschlands auch nicht einen Fall anführen, in dem deutsche Soldaten so etwas getan hätten, was man als Kriegsverbrechen ansprechen könnte. Der Schild der deutschen Wehrmacht ist blank und sauber, so daß die deutsche Armee eine Verteidigung gegen Anwürfe haßverblendeter Feinde überhaupt nicht bedarf.

Selbstverständlich ist das Kriegsgeschehen in jedem Falle hart, spricht man von eisernen Kriegsgesetzen, erfordert es schon die eigene Sicherheit, militärische Notwendigkeiten nicht unberücksichtigt zu lassen. Immer aber gilt der Kampf der deutschen Wehrmacht der bewaffneten Macht des Feindes. Nie haben wir gegen Frauen und Kinder Krieg geführt, sondern eine derartige Kampfesweise ist dem Feind vorbehalten geblieben.

Anscheinend in Vorbereitung der Moskauer Entschließung haben, worauf wir bereits hinwiesen, gerade in den letzten Tagen minderwertige Subjekte im Lager des Feindes in unflätigster Weise Grausamkeiten erlogen, die deutsche Soldaten verübt haben sollen. Heuchlerisch meinten diese Burschen, es seien „haarsträubende Dinge" vorgekommen, die man einfach nicht niederschreiben könne, um sich dann lang und breit in der Ausmalung schlimmster Untaten zu ergehen, die menschliche Gehirne ersinnen können.

Es muß schlimm um den Feind stehen, wenn er es überhaupt versucht, durch die Wiederholung von Greuellügen auf andere Völker Eindruck zu machen. Außerdem ist die Welt zu genau darüber unterrichtet, wer die Massenhinrichtungen polnischer Offiziere im Walde von Katyn verübt hat. Aerzte aus zwölf europäischen Nationen wohnten seinerzeit der Obduktion der Leichen bei, hörten einheimische Zeugen, die bestätigten, daß in den Monaten März bis April 1940, also geraume Zeit vor dem Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges, fast täglich polnische Offiziere nach Katyn transportiert wurden, wo sie dann spurlos verschwunden sind. Als Todesursache wurde durchweg der Genickschuß festgestellt, wie er zur Praxis des Bolschewismus gehört. Auf gleiche Art sind am Westrand von Winniza ukrainische Arbeiter von den Bolschewisten ermordet worden. Besonders erschütternd aber ist, daß auch die Plutokraten, die ja so gern ihre völlige Einigkeit mit den Bolschewisten betonen, an Grausamkeit dem Bolschewismus längst nichts mehr nachgeben. Als 1940 das englische Expeditionskorps Hals über Kopf dem Strande von Dünkirchen zusteuerte, da wurden von den Briten auf ihrem Rückzug aus purer Lust am Zerstören Wohnhäuser einer Bevölkerung, der sie angeblich Hilfe bringen wollten, niedergebrannt, ohne daß militärische Erfordernisse derartige Verwüstungen gerechtfertigt hätten. Aus dem gleichen Geist heraus hat England schließlich den Bombenkrieg gegen die Wohnsiedlungen deutscher Städte begonnen.

Wo immer in der Welt englische Verbände in Erscheinung getreten sind, da hat mit ihnen auch die Grausamkeit ihren Einzug gehalten. Auch Italien hat erfahren müssen, welcher Untat britische Flieger fähig sind. Viele Tausende von Zivilisten, vor allem Frauen und Kinder sind ihren Mordwaffen zum Opfer gefallen. Aber schließlich ist die gesamte Geschichte des britischen Imperiums eine einzige Chronik der Greuel, der Grausamkeit und der Verbrechen.

Gegen Anschuldigungen aus englisch-amerikanisch-bolschewistischem Munde bedarf die Ehre des deutschen Soldaten keines Schutzes. Politisch gesehen ist es jedoch äußerst bemerkenswert, daß in Moskau Deutschland für die Massenhinrichtungen polnischer Offiziere verantwortlich gemacht werden konte. Gerade dadurch wird die völlige Verlogenheit des Moskauer Protokolls deutlich herausgestellt. Wer es wagt, Fälle wie Katyn, die absolut klargestellt sind, dem anderen in die Schuhe zu schieben, der beweist damit nur, daß es ihm ganz gleichgültig ist, welchen Grad von Niedertracht seine Agitation erreicht, und er verrät damit eine Einschätzung des Urteilsvermögens der Welt, die erschreckend ist. Zugleich wird damit aber auch dargetan, daß wirkliche Anschuldigungen gegen Deutschland nicht erhoben werden können, denn sonst würde man nicht so kennen, nämlich als ein Agitationsstück, bei dem Grund zur Anklage zu benutzen.

Aus dem Moskauer Schlußprotokoll spricht somit, wie bereits dieser eine Punkt erkennen läßt, eine plumpe Mißachtung der Weltmeinung, eine Frechheit im Auftreten und zugleich geistige Armut. Immerhin wird gerade dadurch es der Welt leicht gemacht, den Moskauer Schlußbericht in seinem wahren Wesen zu erkennen, nämlich als ein Agitationsstück, bei dem nicht gerade die Klugheit Pate gestanden hat. -/-

Tagesfragen

300000 deutsche Bauern gerettet

Die auf Grund des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Verschuldung vom 1. Juni 1933 geschaffenen „Landstellen" haben nunmehr ihre wichtige Aufgabe im wesentlichen beendet. Und es war keine geringe Aufgabe: Rund 300 000 Betriebe konnten mit einem Aufwand von etwa zwei Milliarden Reichsmark vor dem Zusammenbruch bewahrt und zur Sicherung der Volksernährung eingesetzt werden. Wahrhaft ein großartiges Werk! Von 1924 bis 1932 waren 25 060 Betriebe mit 672 500 Hektar Fläche versteigert worden. Seitdem sind im Osthilfegebiet rund 80 000 Entschuldungsanträge erledigt worden, wofür fast eine Milliarde aufgewandt wurde. Im ganzen sind 316 000 Anträge gestellt worden, von denen der größte Teil auf die Alpen-, die Donaugaue und den Sudetengau entfiel. 152 000 Fälle wurden durch die Bestätigung eines Entschuldungsplanes erledigt. 163 000 Fälle konnten auf andere Weise zum Ende geführt werden. Ein geringer Bruchteil entfiel auch auf die ins Reich zurückgekehrten Gebiete im Westen und auf das Memelland und Danzig.

Damit ist eine entscheidende Schlacht auf dem Gebiet der Sicherung der Nahrung für das deutsche Volk gewonnen worden, deren Erfolge gegenwärtig sich dauernd auswirken. Weit über 300 000 deutsche Bauern wurden durch die getroffenen Maßnahmen von wirtschaftlichem und seelischem Druck befreit und wieder in die Lage versetzt, mit aller Kraft ihrem für die Gemeinschaft so wichtigen Berufswerk zu dienen. Aber auch den Gläubigern wurde geholfen, indem sie wieder ihr Kapital flüssig bekamen, das dann wieder in anderer Weise der gesamten deutschen Volkswirtschaft zufloß.

Der Bettler vor Wallstreets Toren

„Ich möchte klarstellen, daß die Haltung Englands bei seinen Wirtschaftsverhandlungen mit den USA. nicht die eines Bettlers sein kann, der um Almosen bettelt" — mit Worten von solcher Schärfe, wie sie soeben Garry Jones, der parlamentarische Sekretär im englischen Produktionsministerium äußerte, ist bisher nie zuvor der britisch-amerikanische Gegensatz offengelegt worden. Es scheint in der Tat, daß in England die Erbitterung wegen der massiven amerikanischen Konkurrenzmaßnahmen einen Grad erreicht hat, der niemanden mehr ein Blatt vor den Mund nehmen läßt. Bedroht fühlt sich England vor allem in seinen lebenswichtigsten Positionen: als Weltschiffahrtsland, als Exporteur und als internationaler Bankier. „Unsere besten Schiffe sind dahin", schreibt die englische Zeitschrift „Quarterly Review". „Aus unserer stolzen Handelsmarine ist eine Nothandelsflotte geworden, selbst die alten Schiffahrtsfamilien sind in Auflösung". Die Amerikaner aber bauen nach den Worten von Garryn Jones „eine weltumfassende Handelsflotte und einen ebenso weltumspannenden Lufttransportdienst auf. Während England seinen Export einschränken mußte, liefern die USA heute nach den früher von England belieferten Absatzmärkten". Sehr klar erkennt man jetzt in England auch den Pferdefuß hinter den amerikanischen Währungsprojekten. Morgenthaus soeben verkündeter Plan einer Internationalen Bank für den Wiederaufbau, von deren Kapital von 10 Milliarden Dollar die USA 30 v. H. übernehmen wollen, wird von der Londoner „Financial News" ohne Umschweife als ein „politisches Instrument" bezeichnet, das zur Ausbeutung besetzter Gebiete und möglicherweise sogar von englischen Kolonialhändern benutzt werden soll. Eine große Gefahr für seine Stellung als Bankier sieht London auch darin, daß Morgenthaus Wiederaufbaubank nicht nur Investitionskredite, sondern aller Welt auch kurzfristige Außenhandelskredite zur Verfügung stellen soll. Bemerkenswert ist schließlich die immer schärfere Frontstellung Englands gegen die amerikanische Forderung, nach dem Kriege müsse die Privatwirtschaft wieder Trumpf sein und habe der Staat als Leker und Beschützer der nationalen Produktion sofort abzutreten. England weiß, daß es sich gegen die übermächtige Konkurrenz der USA. nur mit Hilfe weitgehender staatlicher Intervention wird halten können, und empfindet daher den amerikanischen Sturmlauf gegen seine Staatsmaßnahmen zum Schutze der Wirtschaft immer mehr als eine folgenschwere Drohung.

Als faschistischer Hauptmann getarnt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

SF. **Rom**, 5. November.

Ein kommunistischer Bandenführer mit Namen Franco Palpieri, der sich als faschistischer Hauptmann ausgab, wurde in der Provinz Vittorio ergriffen. Bei dem Verhafteten wurde eine große Geldsumme und ein Kilogramm Gold gefunden.

Massenmord kommunistischer Banden

:: **Mailand**, 5. November.

In Istrien wurde auf dem Gelände einer Bauxit-Grube ein Massengrab entdeckt, in dem die Leichen von 23 Personen verscharrt waren, die durch kommunistische Banden ermordet worden sind. Sie sind nach dem ärztlichen Befund durch Schüsse aus nächster Nähe getötet worden. Die Ermordeten wurden zum größten Teil als italienische Einwohner einer nahegelegenen Ortschaft festgestellt.

18 Streiche mit der Neunschwänzigen

+ **Genf**, 5. November.

Im englischen Heer besteht nach wie vor die Prügelstrafe. Wie „Daily Mail" berichtet, wurde der Soldat L. Maddison wegen Raubes mit Gewaltanwendung von der Strafkammer zu Lancester zu sechs Wochen Gefängnis und 18 Streichen mit der „neunschwänzigen Katze" verurteilt. Maddison hatte einem griechischen Deckoffizier, mit dem er gezecht hatte, einen Schlag ins Auge versetzt, den Mund zugehalten und ihm dann einen Koffer abgenommen.

Aus Thisted in Jütland wird gemeldet, daß in der Nacht zum Freitag zwei englische Bomber, der eine bei Kallerup, der andere bei Sundby abstürzten.

Japanische Jäger schossen über Rabaul 18 Bomber und 31 Jäger ab. Neun japanische Maschinen gingen verloren.

Außenminister Hull hat in Moskau erklärt, daß eine sowjetische Wirtschaftsdelegation nach Washington reisen werde.

Es gilt nur das Gebot der Pflicht,
Das hart und unerbittlich spricht,
Das nicht nach kleinen Dingen fragt
und für die Freiheit alles wagt!

Hans-Erich Graßhoff

Schwerte, 6. November 1943

An die Bevölkerung in Schwerte!

Morgen, Sonntag, findet wie wir bereits gestern berichteten, eine Kampfkundgebung der NSDAP unter dem Motto: „Nie wieder ein 9. November 1918" statt. Nach einem Propagandamarsch aller Schwerter Ortsgruppen der NSDAP, sowie der Ortsgruppen Ergste, Villigst, Geisecke, Holzen und Westhofen zum Marktplatz in Schwerte spricht um 15.30 Uhr der Kreisleiter zur Bevölkerung.

Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen beweisen durch ihre Massenbeteiligung, daß sie bereit sind, in Treue zum Führer hart und verbissen den Schicksalskampf unseres Volkes bis zum sicheren Endsieg durchzufechten.

Tageschronik

+ **Richtungspfeile weisen den Weg zum nächsten Sammelplatz.** Bei Luftangriffen kann es vorkommen, daß Bewohner besonders schwer angegriffener Straßenzüge bei der durch den Qualm beschränkten Sicht schwer den Weg zum nächsten Sammelplatz finden. Aus diesem Grunde werden jetzt in Schwerte an den Straßenecken weiße Richtungspfeile angebracht, die den Weg zum nächsten Sammelplatz weisen. In den Richtungspfeilen ist gleichzeitig der Name des Sammelplatzes angegeben. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder anzuhalten, jegliches Beschmutzen oder Abreißen der Richtungspfeile zu unterlassen. Zuwiderhandlungen werden nach den Kriegsgesetzen streng bestraft. Die Erhaltung dieser Einrichtung wird dem besonderen Schutz der Bevölkerung empfohlen.

+ **Das Prüfungsamt für Stenografie und Maschinenschreiben** bei der Gauwirtschaftskammer Westfalen-Süd (Kammerbezirk Dortmund) veranstaltet voraussichtlich die nächste Schreibmaschinen- und Stenotypistenprüfung am Mittwoch, 8. Dezember 1943, nachmittags. Nähere Auskunft erteilt die Gauwirtschaftskammer zu Dortmund, Fernruf 20311, Nebenstelle 63. Anmeldungen müssen auf den vorgeschriebenen, bei der Kammer erhältlichen Vordrucken spätestens am 25. November beim Prüfungsamt eingegangen sein.

+ **Brennholz zusätzlich gewonnen.** Daß das berufliche Vorschlagswesen nicht nur in der Industrie und im Handwerk, sondern auch in der Forstverwaltung die beste Auswirkung hat, zeigt ein Bericht aus den Besitzungen der Standesherrschaft Muskau in Schlesien. Der Forstarbeiter Lisk hat durch seinen Vorschlag zur Sprengung von Windbruchstubben die Möglichkeit zur Gewinnung zusätzlicher großer Brennholzmengen gegeben.

+ **Unser aktueller Bilderdienst** im Aushangkasten an der Hasselackstraße zeigt folgende neue Aufnahmen: Gesundheitspflege im Osten; Gebirgstruppen für Kephalonia; Ehrung der Sieger in der Milcherzeugungsschlacht 1942; Über einer deutschen Stadt Terrorbomber abgeschossen; Im Kampf um die Kykladen; Vor neuem Einsatz; Männer im Graben; Sprechstunde bis Seegang 5; Reichsmarschall Göring inspiziert die Luftabwehr im Süden und Westen des Reiches.

Aus der Bewegung

Sonntag, 7. November, um 10.30 Uhr im Lichtspielhaus zur Reichskrone Gedenkstunde des 9. November. Zu dieser Feierstunde laden die Ortsgruppen Schwerte-West, -Ost, -Mitte und -Nord ein.

Aus der Hitler-Jugend

Pflicht-HJ-Gef. 32/136. Sonntag um 10 Uhr an der Oberschule für Jungen Gefolgschaftsdienst. Nichterscheinen wird bestraft, da wichtige Regelungen innerhalb der Gefolgschaft zu treffen sind.

Ein neues Schätzverfahren bei Fliegerschäden

Zu starke Belastung der Gerichtsvollzieher

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Nachdem der Reichsjustizminister die Gerichtsvollzieher als Schätzer für kriegsbedingte Schätzungen zur Verfügung gestellt hat, ist besonders in den luftgefährdeten Gebieten eine so starke Inanspruchnahme der Gerichtsvollzieher festzustellen, daß diese einfach nicht mehr in der Lage sind, rechtzeitig allen Aufträgen gerecht zu werden. Der Reichsjustizminister sah sich deshalb veranlaßt, seine Anordnung über die Terror-Schutzschätzungen durch Gerichtsvollzieher zu ändern. Nach der neuen Regelung, die eine Vereinfachung des Verfahrens bringt, wird es den Gerichtsvollziehern möglich sein, ihre Arbeit wesentlich zu beschleunigen und einer größeren Zahl von Antragstellern zu helfen als bisher. Insbesondere ist die Forderung, den allgemeinen Zeitwert und den Wiederbeschaffungswert zu schätzen, fallen gelassen worden, da zur Zeit sowieso Wiederanschaffungen nur in beschränktem Umfange möglich sind. In Zukunft hat der Auftraggeber der Terror-Schutzschätzung bei den wertvolleren Gegenständen, und zwar nur bei diesen, nach Möglichkeit die Zeit des Erwerbs und den Anschaffungspreis anzugeben und zu belegen. In der Regel scheiden daher bei allen Küchengeräten und ähnlichen geringwertigen Einrichtungsgegenständen, aber auch bei früher hochwertigen Gegenständen, die durch technische Entwicklung überholt und fast wertlos geworden sind, wie z. B. alte Beleuchtungskörper, Grammophone und Rundfunkempfänger, die Erwerbspreise von vornherein aus, ebenso natürlich bei Inflationspreisen.

Ministerialrat Lentz vom Reichsjustizministerium schlägt in einem Kommentar zu der Neuregelung nachstehendes Verfahren vor: Die Volksgenossen in den luftgefährdeten Gebieten machen eine vorsorgliche Aufstellung ihres beweglichen Vermögens auf einem von den Gerichtsvollziehern erhältlichen Vordruckmuster und vereinbaren einen Termin für die Besichtigung, die so vorbereitet werden soll, daß jeder Zeitverlust bei der Feststellung der Sach- und Erwerbspreise vermieden wird. Der Gerichtsvollzieher prüft die Aufstellung nach und ergänzt sie möglicherweise und bestätigt sie sodann. Er kann das natürlich nur, wenn er alle aufgeführten Gegenstände auch gesehen hat. Daher dürfen Sachen, die weggeschickt oder sonst dem Gerichtsvollzieher nicht vorgezeigt werden können, auch nicht in das Verzeichnis aufgenommen werden. Das ist aber auch nicht unbedingt notwendig, da man, wenn solche Sachen verloren gehen, diese Verluste nach der Lebensstellung des Familienoberhauptes wird schätzen können. Das Vermögensverzeichnis kann auch auf einen Teil der beweglichen Habe beschränkt werden, zum Beispiel die in einer Wohnung verbliebenen und besonders gefährdeten Möbel. Die Aufstellung geht zweckmäßigerweise von den einzelnen Zimmern aus. Bei jedem Zimmer werden zunächst die Möbel, die Teppiche, der Wandschmuck und die Gardinen erfaßt, dann die Gegenstände auf und in den Möbeln. Kleidungsstücke und Wäsche sind, auch wenn sie in verschiedenen Räumen aufbewahrt werden, nach Möglichkeit im Verzeichnis an einer Stelle zusammen aufzuführen, ebenso Schmuck, Juwelen und Gebrauchsgegenstände aus Edelmetallen. Bei der Hausbücherei genügt in den meisten Fällen die Angabe der Bücherzahl. Bei der Küche der Hinweis Küchengerät, Geschirr und Bestecke für so und soviele Personen. Lediglich die wertvolleren Stücke sind einzeln aufzuführen und zu belegen. Außer dieser Regelung kann aber ein Vermögensverzeichnis auch durch Nachbarschaftshilfe von Nachbarn bestätigt werden. Für alle Gegenstände von besonders hohem Wert kommen als Schätzer Sachverständige in Betracht, z. B. Sachverständige der Deutschen Rechtsfront, der Reichskammer der bildenden Künste, der Gauwirtschaftskammern, des Reichsnährstandes, gerichtliche Sachverständige, Versteigerer sowie auch beratende Ingenieure.

Am 7. November ist der dritte Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks 1943/44. Er fällt zusammen mit dem Tag, an dem wir der Gefallenen für Deutschland gedenken. Ihr Opfer verpflichtet uns.

„Münchhausen"

in den Lichtspielen zur Reichskrone

Dieser Ufa-Farbfilm hat bei seinen verschiedensten Aufführungen auch die verschiedensten Meinungen ausgelöst. Die einen loben ihn in höchsten Tönen, die andern aber tun ihn als Trick und Unsinn ab. Letztere haben die schöne und feine Wahrheit, die in diesem Film steckt, nicht begriffen und finden auch keinerlei Zusammenhang zwischen den einzelnen Szenenbildern und einer klaren Idee.

Der begeisterte Verfechter dieses Films ist wohl der Darsteller des Münchhausen, Hans Albers. Er sagt von seinem Münchhausen: „Münchhausen war ein Draufgänger, ein Sieger, ein Gaukelspieler und — ein Philosoph! In allem aber war er, allem bösen Leumund zum Trotz, ein leidenschaftlicher Freund jener Wahrheit, die man eine höhere oder auch tiefere nennen kann. Darin nämlich steckt der Witz und die grandiose Pointe, und deshalb lieferte mir der phantasievolle Baron die Rolle meines Lebens. So wahr ich ein Münchhausen bin!"

Will man diesen Münchhausen richtig verstehen, dann muß man ihn aus der Geschichte begreifen. Dieser westfäle „Lügenbaron" lebte im 18. Jahrhundert, in jener Zeit, wo die großen Abenteurer wie Cagliostro, Casanova u. a. m. von sich reden machten. Es ist ein gar feiner und prächtiger Einfall der Drehbuchverfasser gewesen, Münchhausen mit diesen beiden Abenteurern zusammenzubringen. Den diabolischen Cagliostro, der, von der Leidenschaft zu herrschen getrieben, der größte politische Abenteurer aller Zeiten ist, trifft er in Petersburg und empfängt von ihm das Geschenk der ewigen Jugend. In Venedig stößt Münchhausen auf Casanova, der als Anreger zu seinem Tun die Leidenschaft hat, höchste Lust zu genießen, und der sich zu diesem Zweck in die Gesellschaft drängt. Münchhausen hat von beiden etwas gemein, aber nur theoretisch, in seiner Einbildungskraft. Was der Baron Münchhausen an abenteuerlichen Erlebnissen seinerzeit erzählte, fand bereitwillige Hörer. Seine Geschichten sind klassische Beispiele genialer Erfindungen eines romantischen Menschen, der sich seine Welt selbst aufbaute und an sie glaubte. Der „Lügenbaron" verflocht Dichtung und Wahrheit auf hinreißende Weise, und in seiner Figur lebt die ewige Sehnsucht der Menschen nach neuen Dingen und dem Reichtum einer Welt, die voller Rätsel ist, weil der Verstand allein nicht ausreicht, alles zu begreifen. Und die Charakteristik dieser Wahrheit wird bestätigt von einem Verwandten des Lügenbarons, dessen Vater den phantasievollen westfälischen Baron noch persönlich gekannt hat. Er schreibt:

> „Er war ein durchaus reeller, ehrenhafter und wahrheitsliebender Mann. Sein improvisatorisches Talent vermochte aber aus den gewöhnlichen Jagd-, Kriegs- und Reiseereignissen unvergeßliche Phantasiebilder zu schaffen, seine Gäste sahen, was er erzählte, wirklich vor sich."

Baron Münchhausen war also ein prachtvoller farbentrunkener Fabulierer, ein phantasiebegabter Märchenerzähler. Was er an bunten Begebenheiten und Ereignissen erdacht hat, das hat der Film durch Trickfilm als wirkliche und wahre Begebenheit geschildert. Er läßt Münchhausen das, was er „erdacht", selbst ausführen, aber er verbirgt in dem plastischen Geschehen eine tiefe Weisheit und Wahrheit. Der Baron besitzt ewige Jugend und fast göttliche Kräfte, aber, nachdem er alle Höhen und Tiefen menschlicher Leidenschaftssehnsucht durchkostet hat, will er doch mit seiner Frau, der er allein in echter, großer Liebe zugetan ist, allein und mit ihr bis zum Tode zusammen leben. Dieser ethische Einfall ist gleichsam eine Ehrenrettung Münchhausens, hebt den Film ins Gebiet des Moralischen.

Der Münchhausen des Films selbst hat uns den Schlüssel zum Verständnis seines Wesens gegeben, denn er sagt hier: „Der Mensch mit der stärkeren Einbildungskraft erzwingt sich eine reichere Welt!"

Und Münchhausen hatte wohl die stärkste Einbildungskraft.

Die Handlung dieses Films, für den Josef von Baky als Spielleiter verantwortlich zeichnet, ist nicht die eines volkstümlichen Lustspiels, sondern es wird uns eine farbenfrohe, märchenhaft verschwenderische Aufmachung geboten, in welchem uns Szenen gezeigt werden, in denen alles Tun frei ist von aller Erdenschwere, und in denen es kein Gebundensein an physikalische Grundgesetze mehr gibt. In diesem filmischen Kunstwerk feiert die Farbenfotografie neue und schöne Triumphe. Die Filmkunst aber offenbart sich hier als eine Kunst, die schrankenlos alle Dimensionen beherrscht und für die die aristotelischen Gesetze von der Gebundenheit des Spiels nicht gelten.

Der Filmbesucher aber, der sich diesen Film ansieht, kommt nur dann zum rechten Verständnis und richtigen Genuß, wenn er sich von richtiger Kinderfreude am Märchen mitreißen läßt. Dann erst wird dieser Film ein zauberhaftes Märchenspiel, bei dem man in bunten Farben wie in zauberischen Unmöglichkeiten schwelgen kann. Die gleißende Flut der Farben, in den Innenszenen besonders schön und lebendig gelungen, malt schon im Auftakt das Kostümfest zu Bodenwerder, dem Stammschloß des Lügenbarons; mit Perücken und Reifröcken zum zärtlich-galanten Rokokogemälde, in das bereits einige amüsante Überraschungen keck hineinblitzen. Gerade die Farbe erst macht die Geschehnisse zum Märchen, denn Märchen sind immer bunt, farbig. Aber nicht nur die Farbe ist notwendig, auch der hohe Stand filmtechnischen Könnens, auch am Trickfilmtisch, ist notwendig, um die vielen Überraschungen und Unfaßbarkeiten durchzuführen und die Märchenstimmung zu vertiefen. Ohne diese Technik wäre weder der Ritt auf der Kanonenkugel oder der Schnelläufer noch die Reise zum Mond möglich.

Hans Albers spielt den Münchhausen als die Rolle seines Lebens. Sie bietet ihm wie keine zuvor Gelegenheit, seine Beweglichkeit in allen Situationen und sein Draufgängertum zu zeigen. In allem bleibt er Sieger, immer wieder behauptet er sich allein. Neben ihm ist eigentlich nur noch die Rolle seines Dieners Christian Kuchenreutter (Hermann Speelmans). Sie ist ebenso stark gezeichnet und ist lebendig und einprägsam. Speelmans weiß dieser Rolle lebendiges Leben einzuhauchen. Wer dann noch mitwirkt? Nun, Kanonen und wieder Kanonen.
Da sind Wilhelm Bendow, Michael Bohnen, Hans Brausewetter, Käthe Haack, Brigitte Horney, Viktor Janson, Hans Junkermann, Ferdinand Marian, Hubert von Meyerinck, Leo Slezak, Ilse Werner, Eduard von Winterstein und viele andere.

Gab es einen deutschen Film mit so vielen Stars? Darum seht euch diesen Film an und freut euch an des Lügenbarons tollen Streichen.

Hermann Stens.



Die Erste Stufe des Ehrenzeichens für deutsche Volkspflege verliehen

Botschafter a. D. Generalleutnant Faupel, der am 24. Oktober sein 70. Lebensjahr vollendete, wurde vom Führer mit dem Orden der Ersten Stufe des Ehrenzeichens für deutsche Volkspflege ausgezeichnet. Unser Bild zeigt: Überreichung des Ehrenzeichens durch SS-Obergruppenführer Lorenz. (Atl—Sch)

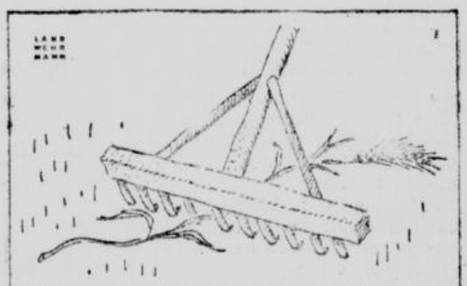
toffel, einen Kartoffeleimer und einen Aufnehmer hießen die nächtlichen Besucher mitgehen. — In der Nacht zum 1. November wurde von dem Kornboden des Gutes „Der Reidhof" in Ergste ein 120 Pfund schwerer Sack Weizenmehl von bisher unbekannten Tätern gestohlen. Hier kann es sich nur um einen mit den örtlichen Verhältnissen bekannten Dieb handeln, da der Kornboden mit einem Nachschlüssel aufgeschlossen wurde. — Weiter wurde in der Nacht zum 2. November bei dem Büroangestellten Friedrich G. in Ergste ein Kellereinbruch verübt. Die angestellten Ermittlungen ergeben, daß sich die Diebe durch ein Kellerfenster, nachdem sie den Rahmen losgebrochen hatten, Eingang in den Keller verschafften. Hier haben sie den Keller durchsucht und Lebensmittel entwendet. Die Diebe hatten, um vor einem Überraschtwerden sicher zu sein, einen Sack mit Kartoffeln vor die Kellertür ausgeschüttet. Die entwendeten Lebensmittel haben sie anscheinend in dem geleerten Sack davongetragen. Nach der Ausführung der Tat und den entwendeten Lebensmitteln zu urteilen, kommen für diesen Diebstahl anscheinend flüchtige ausländische Arbeiter in Frage. — In der vorletzten Nacht wurde bei dem Bauern Fritz T. auf der Schwerter Straße ebenfalls ein Kellereinbruch verübt. Auch hier wurden wie in den vorigen Fällen ausschließlich Lebensmittel entwendet.

Geldbetrag gefunden

Ergste. In den letzten Tagen wurde in Ergste ein größerer Geldbetrag gefunden und auf dem Fundbüro des Amtes Ergste abgegeben. Der Verlierer kann sich während der Dienststunden im Amtshaus, Zimmer 5, melden.

Aus der Polizeimappe

Ergste. Zur Anzeige gebracht wurden vier junge Mädel, die sich in den späten Abendstunden ohne Begleitung eines Erziehungsberechtigten umhergetrieben haben. Eine Warnung für alle Jugendlichen, die immer noch meinen, sie würden nicht erwischt.



In jedem Halm steckt Arbeit

Wie sorgsam geht der Landmann mit seinem Getreide um. Er weiß, wieviel Arbeit und Fleiß es gekostet hat, bis aus dem Samenkorn die Frucht wurde. Nicht anders ist es, wenn man spart. Nur wer sich die Mühe macht, auch den Pfennig zu sparen, wird einmal den Segen seines Sparens ernten.

Spargeld will zur Sparkasse!

2

Agnes und Michael

Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag.

19

Mit nachtwandlerischer Sicherheit hatte diese Frau alles gesagt, was ihn bedrückte. Wie konnte sie so weit und tief in ihn hineinsehen?

Natürlich durfte er sie nicht des Glaubens lassen, daß sie recht habe. O, er wollte sie bluffen, wie er noch keinen Menschen geblufft hatte.

„Bankrott?" krähte er. „Ich soll am Ende sein? Hast du eine Ahnung, Rosalia. Laß dir sagen — —"

Nein, sie legte keinen Wert darauf, von einem Manne Erklärungen hinzunehmen, der mit ihr doch sieben Flaschen Rüdesheimer Spätlese getrunken hatte. Sie stand auf. Ja, sie stand wirklich auf und ging hinaus. Sehr aufrecht und gerade ging sie hinaus, nicht das leiseste Schwanken war in ihrem Schritt. Die Tür fiel leise hinter ihr ins Schloß.

Draußen stieg zaghaft der junge Tag herauf. Der Seehofer schloß einen Moment die Augen, als er die Gaststube verließ und ins Freie kam. Der frische Morgenwind stieg ihn heftig an. Da er aber allzeit ein handfester Trinker gewesen, brachte er es fertig, so die Straße entlangzugehen, wie die Frau vorhin gegangen war, sehr aufrecht also und gerade. Nur an der äußersten Straßenseite ging er im taunassen Gras, damit sein Schritt nicht so laut töne in der frühen Stunde zwischen Dämmerung und Tag.

Da und dort schrie ein Hahn in einem Hof. Um die Spitze des Kirchturms spielte zag das junge Licht, und über dem See wogte ein hauchdünner Schleier. Der Tag bereitete sich vor, sieghaft und jungfräulich aus dem Gewölbe der Nacht herauszusteigen.

An einem Fenster aber stand Frau Rosalia hinter den Gardinen und sah verstohlen dem Manne nach, der mit ihr über die Nacht getrunken hatte, den sie einmal geliebt und der sie dann betrogen hatte.

•

Im Gnadenwald hatten sich von jeher die Liebespärchen verstohlen ihre Stelldicheins gegeben. Im Gnadenwalde war es, daß der Seehofbauer vor vielen Jahren die blühjunge Rosalia Ganther im Arm gehalten und geküßt hatte. Und im Gnadenwalde geschah es nun fast dreißig Jahre später, daß sein Sohn Michael die Aichbichler-Agnes im Arm hielt und die schattendunkelsten Plätzchen mit ihr aussuchte.

Noch war ihre Liebe vor den Leuten geheim. Der Zimmerschuster Blall schwieg und ließ sich sein Schweigen von der Agnes abkaufen, die ihm fast täglich einige Bierzeichen zusteckte, wenn er zwischen dem Malzhaus und dem Bräuhof umherschlürfte. Sie wußte selber nicht, weshalb sie nicht einfach die Kraft fand, sich frei und offen zu dem Manne zu bekennen, dem sie doch schon wochenlang mit ihrer Liebe nachlief.

Es gab jedesmal einen kleinen Wortwechsel zwischen den beiden, denn Michael sagte, daß er die Heimlichtuerei satt habe. Einmal wollte er sie sogar zwingen, mit ihm auf den Seehof zu kommen, damit in aller Öffentlichkeit besprochen würde, was es nach seiner Ansicht zu besprechen gäbe.

Noch gar nie war ihm der Gedanke gekommen, daß sich der Ankerbräu vielleicht nicht einverstanden erklären könnte. Nach seiner Ansicht war das Wichtigste, daß sie beide sich liebten. Alles andere waren nur belanglose Nebensächlichkeiten. Und daß Agnes ihn lieb hatte, daran konnte wahrlich kein Zweifel mehr sein. Hatte sie die erste Zeit noch immer viel von der Stadt erzählt und von dem viel leichteren Leben dort, so hatte sie inzwischen auf all diese Dinge vergessen, ja, hatte sich sogar damit abgefunden, nie mehr in die Stadt zurückzukehren.

Dies hatte allerdings einen anderen Grund. Frau Rosalia Aichbichler erklärte kurz und bündig, daß Agnes sich nun mehr im elterlichen Betrieb nützlich zu machen habe. Warum denn eine fremde Buchhalterin bezahlen, wenn man dem eignen Kinde reichlich Gelegenheit gegeben hatte, diese Kenntnisse sich anzueignen.

Als Agnes Michael von diesem mütterlichen Entschluß in Kenntnis setzte, lachte er herzhaft darüber und sagte:

„Da wird ja dann deine Mutter gar net so viel Freude dran haben, wenn ich komm und dich holen will auf den Seehof."

„Ja, du, das wird wohl so sein", versicherte Agnes ohne Überlegung. „Sie wird es wahrscheinlich überhaupt gar nicht zugeben wollen."

„Dös werden wir dann ja sehn", meinte Michael siegesgewiß und riß Agnes in seine Arme, daß sie glaubte, vergehen zu müssen vor der Wildheit seiner Küsse.

Agnes hatte mit dem jungen Seehofer spielend etwas beginnen wollen, das sie über die Eintönigkeit des Steinangerer Sommers hinweggetragen hätte. Aber nun war eine wirkliche Liebe daraus geworden, die sie zwar nicht in dem Maße bedrängte wie Michael, die aber immerhin groß genug war, daß es ihr keine allzu große Mühe kostete, ihre Augen gleichgültig über andere Männer weggehen zu lassen. Die seltene Schönheit ihrer schieferbläulichen Augen betörte keinen mehr, obwohl die Dorfburschen sich in heimlicher Liebe nach ihr verzehrten.

Auch der Seehofer-Girgl wollte es gar nicht glauben, daß seine schmachtenden Blicke nicht wirken wollten. Vielleicht war Agnes aber mit dem Girgl immer noch freundlicher wie mit anderen, weil er ja doch der Bruder Michaels war. Ja, der Girgl wäre charakterlos genug gewesen, dem eigenen Bruder den Schatz auszuspannen, wenn es ihm gelungen wäre.

Er war zur Zeit überhaupt recht unternehmungslustig, seit er Aussicht hatte, das hübsche Roserl loszubringen. Es hatte ihm oft schwere Gedanken gemacht, wie er einen Bruch herbeiführen könnte. Leider ergab sich keine Gelegenheit dazu. Das Roserl hing ihm wie eine Klette an und war treu bis zur Selbstaufopferung.

Da kam ihm der Zufall wie schon so oft zu Hilfe. Als er an einem Samstag ans Kammerfenster ging, tat die Rosa sehr geheimnisvoll, verlor sich in allerlei Andeutungen und ließ nach echt weiblicher Art nichts unversucht, den Girgl ein wenig eifersüchtig zu machen. Aber er war die Ruhe selbst, ließ sich die gebackene Forelle schmecken, die sie ihm mit aufs Zimmer genommen hatte und sagte schließlich zwischen Schmatzen und Kauen:

„Was wär nacher dös für einer, der dich möcht?"

„Ja, ganz ein Feiner. Der schreibt mir schöne Brief'."

„So? Schöne Brief' schreibt er? Was schreibt er denn zum Beispiel?"

Endlich zog die Rosa zwei Brieflein aus ihrem Nachttischkasten und zeigte sie dem Girgl.

(Fortsetzung folgt)

Drei Personen durch einen Bullen verletzt

Mitte (Kr. Warendorf). Durch einen wütenden Weidebullen wurde der Sohn des Bauern Josef Burnank schwer verletzt. Der dem Sohn zu Hilfe eilende Vater wurde gleichfalls von dem Bullen angegriffen und gegen eine Scheunenwand gedrückt. Ihm wurde der Brustkorb eingedrückt. Ein gleichfalls zu Hilfe kommender Knecht wurde von dem wütenden Tier auf den Boden geworfen, doch kam er mit leichteren Verletzungen davon. Vater und Sohn mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Keine Theaterplätze für Kinder

Bielefeld. Der Mangel an Plätzen im Stadttheater Bielefeld zwang zu der Maßnahme, daß künftig Kinder unter 14 Jahren zu den allgemeinen Vorstellungen nicht mehr zugelassen werden.

Sonderausstellung „Das zerstörte Mainz"

Mainz. Den Bemühungen der Stadtverwaltung ist es zu danken, daß die der Frankfurter Kunstausstellung für bildende Künste angeschlossene Sonderschau „Das zerstörte Mainz" nun auch nach Mainz kommt.

Bekanntmachung

der Haushaltssatzung der Stadt Schwerte

Auf Grund des § 86 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Jan. 1935 (RGBl. I S. 49) und des RdErl. des Reichsministers des Innern vom 1. Juni 1943 — Va 5053/43 1019 — betr. Veröffentlichung der Haushaltssatzungen werden hiermit nachstehend die Steuersätze (Umlagesätze) für das Rechnungsjahr 1943 bekanntgemacht:

	Hebesatz
1. Grundsteuer:	
a) für land- u. forstwirtschaftliche Betriebe	100 %
b) für die Grundstücke	180 %
2. Gewerbesteuer:	
a) nach dem Gewerbeertrag und nach dem Gewerbekapital auf Grund des § 3 Abs. 2 der Verordnung vom 31. März 1943 .	200 %
b) Lohnsummensteuer bei der Zweigstellensteuer 1170 % des Steuermeßbetrages	900 %

Der Landrat des Kreises Iserlohn hat die vorstehenden Steuersätze mit Verfügung vom 28. Oktober 1943 — 034 5 K Ib — genehmigt.

Schwerte, den 5. November 1943.

Der Bürgermeister: gez. Rau.

Großer Weindiebstahl

Mainz. In einer der letzten Nächte haben Diebe aus einem Weinkeller in der zerstörten Altstadt eine größere Menge Weißwein gestohlen, der den dort lagernden Fässern entnommen und abtransportiert wurde. Personen, die irgendwelche Wahrnehmungen gemacht haben, werden im Interesse der Verbrechensbekämpfung gebeten, bei der Kriminalpolizei in Mainz vorstellig zu werden. Ihre Angaben werden streng vertraulich behandelt.

Neue Apfelsorte

Niederlahnstein. Dem Obstzüchter Wilhelm Rath, der sich um die Förderung des Erdbeeranbaues in der Rhein-Lahn-Ecke verdient gemacht hat, ist es nach jahrelangen Versuchen gelungen, eine besonders schmackhafte und gut aussehende neue Apfelsorte zu züchten, der er den Namen „Schöne vom Lahnstein" gegeben hat. Die in Obsterzeugerkreisen vielbewunderte neue Sorte wird in Kürze auch in Obstausstellungen unseres Heimatgebietes gezeigt werden.

Beim Hantieren mit einer Pistole zwölfjähriger Knabe getötet

Bernkastel. In der benachbarten Hunsrückgemeinde Gonzerath hantierte ein als Arbeiter bei dem Landwirt Fritz Schleder beschäftigter 15jähriger Bursche in der Scheune mit einem französischen Trommelrevolver. Beim Laden kam er an den Abzug. Die Kugel löste sich und traf den am Scheunentor stehenden, an der Sache gänzlich unbeteiligten zwölfjährigen Sohn des Landwirts in die Schläfe. Der Junge starb kurz nach seiner Einlieferung ins Moselkrankenhaus in Bernkastel. Der Täter wurde in Haft genommen.

Menge gering, Güte zufriedenstellend

Ahrweiler. Die Traubenlese ist, soweit die Gemarkungen im Bereich der Stadt Ahrweiler in Frage kommen, beendet. Wie im ganzen Rotweingebiet der Ahr, ließ der diesjährige Herbst hinsichtlich der Erntemenge zu wünschen übrig. Stellenweise wiesen die Rebstöcke nur einen geringen Behang auf, obschon die Umstände für die Entwicklung der Trauben nicht ungünstig waren. Besonders die schon älteren Weinberge standen im Ertrag zurück. Die Früchte waren dank der guten Witterung sehr gut ausgereift, so daß die Qualität zufriedenstellend ist. Es wurden bei Burgunderreben bis 90 Grad Mostgewicht gemessen.



Japans Botschafter an der Atlantikfront

Bei einer Besichtigungsfahrt in die besetzten Westgebiete besuchte der Kaiserlich Japanische Botschafter in Berlin, Generalleutnant Oshima, einen Atlantikstützpunkt. Ritterkreuzträger General der Artillerie Fahrmbacher erklärt dem japanischen Gast an Hand der Lagekarte das Verteidigungssystem des Stützpunktes. PK-Kriegsberichter Haring (Sch)

Aus der Eifel. In der ganzen Eifel werden gegenwärtig eifrig Waldfrüchte eingesammelt, die in diesem Jahre sehr reich ausgefallen sind. Vor allem werden Schleben, Hagebutten und Vogelbeeren in Säcke und Körbe verpackt und in die Städte verschickt. Aber auch für den eigenen Gebrauch sammeln die Eifelbewohner. Aus Schleben und Hagebutten wird Schnaps und Wein hergestellt; die Vogelbeeren werden als Viehfutter verwendet.

Gemünd. Ein 13jähriges Mädchen hatte die Absicht, sein jüngeres Schwesterchen zu baden. Als das Mädchen das heiße Wasser aus einem Kessel in die Badewanne schütten wollte, rutschte ihm der Kessel aus und das kochende Wasser ergoß sich über das Schwesterchen, das schwere Verbrühungen erlitt.

Furchtbare Familientragödie

Schwetzingen. In Brühl verletzte der 50 Jahre alte Jakob Mitsch seine Frau schwer mit der Axt, als er sie erschlagen wollte. Der Frau ist es, trotzdem sie schlimm zugerichtet worden war, dennoch gelückt, sich durch das Fenster zu retten. Daraufhin steckte der Rohling sein Anwesen in Brand und erhängte sich. Sein verkohlter Leichnam wurde aus den Trümmern geborgen. Zerrüttete Eheverhältnisse, durch den Lebenswandel des Mannes verschuldet, dürfte die Ursache der Tragödie sein.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Siemens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisliste Nr. 11. Druck: Verlagsgesellschaft von Rauchenbichler, Menden

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir recht herzlich, auch im Namen unserer Eltern.

Ilse Filbrich
Immo Röver
Gerichtsassessor.

Schwerte, im November 1943.

Evang. Gottesdienste

Schwerte (Ruhr)

Sonntag, 7. November: Krankenhauskapelle 8½ Uhr Pfr. Millard. Geisecke-Lichtendorf 9 Uhr Pfr. Kleinemeyer. Ev. Gemeindehaus 10 Uhr Pfr. Millard. Kindergottesdienst 10¼ Uhr Geisecke-Lichtendorf. Kindergottesdienst 10½ Uhr in Villigst. Kindergottesdienst 11¼ Uhr Ev. Gemeindehaus.

OT-Nachrichtenmädel

für Reichsgebiet und besetzte Gebiete gesucht. Alter zwischen 20 und 35 Jahren (für die besetzten Gebiete ab 21 Jahren), gute Allgemeinbildung.
Bewerbung mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten an

Organisation Todt,
Zentrale-Personalamt,
Berlin-Charlottenburg 13.

Es kommt auf eine Handvoll nicht so an...

das ist nun aber gar kein zeitgemäßer Standpunkt, denn auch unser Em-We-Scheuerpulver will mit Bedacht und Verstand angewandt werden. Wenn die Reinigungsbürste wie wild sinnlos bestreut wird, dann geht kostbares Gut verloren. Den Erfolg erzielen Sie auch mit weniger Em-We. Je länger die Packung reicht, um so besser.

Amtliche Bekanntmachungen

Die neuen Lebensmittelkarten für die Zeit vom 15. November 1943 bis 12. Dezember 1943 werden am

Montag, dem 8. November und
Dienstag, dem 9. November 1943,

in der Zeit von 8—12 und 14—18 Uhr gegen Vorlegung eines Ausweises (Familienstammbuch) in den zuständigen Ausgabestellen der Ernährungs- und Wirtschaftsabteilung ausgegeben. Die Ausgabetage und Ausgabezeiten sind genau einzuhalten.

Ohne Ausweis werden keine Karten ausgegeben.

Schwerte, den 4. November 1943.

Der Bürgermeister.

Hautarzt Dr. Krahe

Holzen, Rosenweg 93

hält jetzt Sprechstunde montags, dienstags, donnerstag und freitags von 15½ bis 16½ Uhr ab. Telefon Schwerte 2412. Keine Kassen-, nur Privat-Praxis.



4½ oder weniger

Zimmer

in Dortmund (billige Miete) gegen 3 Zimmer oder 2 Zimmer und Abstellraum außerhalb Dortmunds gesucht.
Zuschriften unter Nr. 3503 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 3504

Für Milch

in Flasche und Brei die gehaltvolle, sparsam-ergiebige Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn:

Pauly's Nährspeise

Lehrling

für sofortigen Eintritt gesucht.

Damen- und Herrensalon Jerke,
Schwerte, Ostenstraße.

Ich suche wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens zu sofort ein

Morgenmädchen

Frau Overbeck, Ergste,
Schwerter Straße 41.

Für OT-Nachrichten- und Feldpostdienst

werden ständig weibliche Arbeitskräfte im Alter von 20 bis 35 Jahren (für die besetzten Gebiete ab 21 Jahren) benötigt.
Eilangebote mit den üblichen Unterlagen erbeten an

Organisation Todt,
Zentrale-Personalamt,
Berlin-Charlottenburg 13.

Tausche braune

Herren-Halbschuhe

und hohe Arbeitsschuhe Größe 39 gegen Damenschuhe Größe 39.

Frau Erna Windhäuser,
Schwerte-Ost,
Heinrich-Wick-Straße 7.

Spinnrad

gegen Gans oder Hühner zu tauschen gesucht.
Schriftl. Angebote unter 3496 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Inspektor sucht

Schlafzimmer,

Küche, Läufer, Hausrat usw. zu kaufen.
Schriftl. Angebote unter 3495 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Drei O.-T.-Führer suchen

Privat-Mittagstisch.

Schriftl. Angebote unter 3494 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Eine

Matratze

für 20,— RM zu verkaufen.
Zu erfragen Große Marktstraße 8.

Neues

Kinderbett

mit Matratze für 45 RM zu verk.
Schriftl. Angebote unter 3502 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Ein Paar blaue

Wildlederschuhe

Größe 40 gegen gleichwertige Größe 39 zu tauschen gesucht.
Raulf, Wandhofen, Alleestr. 6.

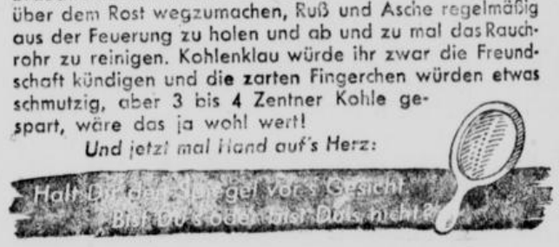
Was tun,
wenn nun die Dose leer?
Sehr leicht ist hier die Wahl:
die Nachfüllpackung
setzt man ein,
auch sie enthält Erdal!
Auch sie enthält das altbewährte **Erdal**
Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Kohlenklau's Helfershelfer Nr. 4



Fräulein Etepetete

Geradezu krankhaft schmutzscheu. Ofen reinigen? Hände schmutzig machen? — Sie? — Unerhörte Zumutung! Ergebnis: Ofen bleibt ungereinigt — Kohlen viel zu früh alle — Kohlenklau glücklich!
Dabei wär's so einfach: Statt mit Kohlenklau zu liebäugeln, brauchte sie nur mal ins Ofenloch zu schauen, die Schlacke über dem Rost wegzumachen, Ruß und Asche regelmäßig aus der Feuerung zu holen und ab und zu mal das Rauchrohr zu reinigen. Kohlenklau würde ihr zwar die Freundschaft kündigen und die zarten Fingerchen würden etwas schmutzig, aber 3 bis 4 Zentner Kohle gespart, wäre das ja wohl wert!
Und jetzt mal Hand auf's Herz:





M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden;
deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Es ist höchste Zeit

zur Erneuerung der Lose für die 2. Klasse der 10. Deutschen Reichslotterie.



Es ist nie zu spät!
mit einer wirklich sachgemäßen Fußpflege zu beginnen!
„Eidechse" Fußpuder
beseitigt und verhütet Fußschweiß, Brennen, Wund- u. Blasenlaufen
„Eidechse" Fußpflege
CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M.

Bei allen Verkaufsanzeigen
müssen stets die Preise angegeben werden!

POSTSPARBUCH

Das freizügige Sparbuch für jedermann

Ein- und Auszahlungen bei allen Postämtern und sonstigen Postdienststellen, sowie bei allen Landzustellern

Wer spart, hilft siegen!

DEUTSCHE REICHSPOST



Das ist gepfuscht!
Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich verhüten. Auf die unvermeidlichen Arbeitsschrammen und kleinen Wunden aber gleich ein Wundpflaster auflegen.
Trauma Plast
Carl Blank, Verbandpflasterfabrik
Bonn/Rh.



Pelikan
SCHREIBBÄNDER
und Pelikan-Kohlenpapier öfter umdrehen - dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoff: Kohle und Strom für die Fabrikation.

KHASANA
SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Korthaus
PERI



Kinderjauchzen ist Dein Glück, ist Deine Freude. Denn frohe Kinder sind gesund. Erhalte Dir das Glück und Deinem Kinde die Gesundheit!
FISSAN
colloidfein
Wund- und Kinder-Puder
Hautpflege mit Milcheiweiß

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften
Gloria-Werk, Kulmbach